

Die Sängerin Emilie Herzog in Bild und Ton

Emilie Herzog (1859–1923) war eine der bedeutendsten Opernsängerinnen ihrer Zeit. Das Museum Kunst und Wissen in Diessenhofen gibt in einer Kabinettausstellung Einblick in das Leben der im Thurgau aufgewachsenen Diva. Die Ausstellung wurde am Sonntag eröffnet.

Dieter Ritter

DIESSENHOFEN. «Dass wir heute die Ausstellung über die Thurgauer Nachtigall eröffnen können, verdanken wir Reto Knöpfel», sagte Museumsleiterin Lucia Angela Cavagnoli vor rund 28 Gästen. Knöpfel ist ehrenamtlicher Kurator des Museums Vinorama in Ermatingen. Im Rahmen seiner Recherchen zu Emilie Herzog hatte er eine Urenkelin der Sängerin ausfindig gemacht. Sie besass wertvolle Erinnerungsstücke an ihre berühmte Urgrossmutter, die sie dem Museum in Ermatingen vermachte. Einen Teil des Nachlasses stellte Knöpfel dem Museum Kunst und Wissen als Leihgabe zur Verfügung. Knöpfel sprach die einleitenden Worte. «Ich wollte dieser Künstlerin eine Plattform geben», sagte er. Er beschrieb das aussergewöhnliche Talent von Herzog. Schon mit 14 Jahren begleitete sie den Gottesdienst an der Orgel. Sie hatte das absolute Gehör. Das heisst, sie konnte die Höhe eines Tones, den sie hörte, genau benennen. Ihr Talent wurde zunächst unterschätzt. «Nach einem Vorsingen am Konservatorium in Zürich meinte der Experte, sie habe eine schöne, aber sehr kleine hohe Stimme, jedenfalls genug, um Unterricht zu geben», erzählt Knöpfel. Herzog war ausserordentlich fleissig. Zwischen 1878 und 1910 hatte sie über 4000 Auftritte.

Zwei Orte, eine Geschichte

Die parallelen Ausstellungen in Ermatingen und Diessenhofen ergänzen sich inhaltlich. Im Museum Kunst und Wissen erfahren die Besucherinnen und Besucher viel über Herzogs Zeit in Diessenhofen, ihre ersten Karriereschritte in München, ihre Beziehung zu Winterthur und ihr Privatleben. Ein Schwerpunkt der Ausstellung in Ermatingen liegt auf Herzogs Gesangskarriere. Ein seltenes Kleinod ist ein mit Rubinen, Saphiren und Perlen besetzter Orden, den Kaiser Wilhelm der Künstlerin verlieh. Die Ausstellung gewährt Einblicke in eine Zeit, die mehr als 100 Jahre zurückliegt. Das macht den Besuch auch



Die Gäste sehen einen Schwarz-Weiss-Film. Es ist das einzige erhaltene Tonbild von Emilie Herzog.

BILD DIETER RITTER

Wer war Emilie Herzog?

Emilie Welti-Herzog (1859–1923) war eine bekannte Opern- und Konzertsängerin. Sie wurde in Ermatingen geboren und wuchs in Diessenhofen auf. Herzog debütierte 1880 am Hoftheater in München und war bis 1889 dort engagiert, bevor sie am Schauspielhaus Berlin bis 1910 auftrat. Sie sang auf internationalen Bühnen und war bekannt für ihre Mozart-Interpretationen. Mit ihrem Mann organisierte sie Liederabende. Als Gesangslehrerin wirkte sie in Berlin und Zürich. Ihre Aufnahmen wurden unter dem Namen Emilie Herzog veröffentlicht.

für Gäste, die sich kaum für klassische Musik interessieren, zu einem unvergesslichen Erlebnis. In Vitrinen liegen kunstvolle Autogrammkarten aus der Zeit um 1890 und viele Fotos. Eines davon hat einen starken emotionalen Bezug zum Leben der Künstlerin. Es zeigt Herzog beim Stricken. Zum Zeitpunkt der Aufnahme war die Künstlerin 57 Jahre alt. Zwei originale Orden zeugen von den Ehrungen, die der Diva zuteil wurden. Es handelt sich um ein Verdienstkreuz für Kunst

und Wissenschaft und eine Medaille, die ihr Grossherzog Wilhelm Ernst von Sachsen verlieh. An der Wand hängen Originalzitate. So soll Herzog gesagt haben: «Die tägliche Tonleiter ist der einzig sichere Aufstieg zur Meisterschaft im Gesang.» **Originalaufnahmen sind zu sehen** Auf einem Computerbildschirm läuft ein Schwarz-Weiss-Film, dazu erklingt Musik aus einer Stereoanlage. Eine Tafel erklärt, dass es sich um das einzige erhaltene Ton-

bild von Emilie Herzog handelt. Die Musik wurde von einer Schellackplatte eingespielt. Solche Musikfilme wurden früher in Kneipen abgespielt, wobei ein Projektor und ein Grammophon synchron liefen. Es ist bewegend, eine Sängerin zu sehen und ihre Stimme zu hören, obwohl sie schon vor über 100 Jahren gestorben ist. Die zweijährige **Kabinettausstellung «Emilie Herzog: Die Thurgauer Nachtigall»** ist im Museum Kunst und Wissen in Diessenhofen jeweils von Freitag bis Sonntag, von 14 bis 17 Uhr geöffnet.

GALERIE
Mehr Bilder unter www.shn.ch/click

Gehaltvolle Streichsextette von hoher Aussagekraft

Im zweitletzten Konzert dieser Saison in der Klosterkirche Paradies beeindruckten am Sonntag je ein umfangreiches spätromantisches Kammermusikwerk von Arnold Schönberg und Johannes Brahms.

SCHLATT/PARADIES. Alban Beikircher und Oriana Kriszten, Violine, Mario Korunic und Vera Beikircher, Bratsche, sowie Jonas Vischi und die Schaffhauzerin Sandra Holzgang, Cello, bildeten ein Ensemble von perfekter Homogenität für höchste Ansprüche. Durch das hohe Können jedes Einzelnen und ihr Zusammenspiel aus einem Guss zeigte ihre Interpretation musikalische Sensibilität vom Feinsten. Sie berührte durch Empfindungsreichtum ohne übertriebene Effekthascherei oder Gefühlsduselei. «Verklärte Nacht» Op. 4 heisst das berühmte Frühwerk von Arnold Schönberg (1874–1951), welches er 25-jährig in spätromantischer Tradition vor dem Aufbruch in die Moderne auf ein Gedicht von Richard Dehmel komponierte. Kompositorisch lehnte sich Schönberg in diesem komplexen, einschätzigen Werk an die Variationstechnik von Johannes Brahms mit sich entwickelnden Motiven an. Daneben bediente er sich der chromatisch fluktuierenden Harmonik und fließenden «endlosen Melodie» Richard Wagners. Die Uraufführung von 1902 wurde in Wien zu einem Skandal. Die dramatische «Programmmusik» über das Gedicht und dessen Inhalt wurde in der

Öffentlichkeit damals als unmoralisch abgelehnt. Es handelt von einem ins Gespräch vertieften Liebespaar, das sich in einer vom Mondschein verklärten Nacht auf einem einsamen Spaziergang befindet. Sie gesteht ihm ihre Schwangerschaft durch einen anderen Mann. Er verzeiht ihr mit Grossmut und bietet ihr mit liebevollen Worten an, das Kind freudig willkommen zu heissen. Es bewegte die Zuhörer, wie durch die ausdrucksvolle musikalische Gestaltung sich die düstere, bedrohliche Anfangsstimmung im Durchleben von Unruhe und Verzweiflung des Mitteleils in einen hoffnungsvollen Schlussteil mit Happy End verwandelte.

Spätromantik als Gegengewicht

Mit einer Spieldauer von auch über einer halben Stunde folgte das emotional vielschichtige Streichsextett B-Dur Op. 18 in vier Sätzen von Johannes Brahms (1833–1897), welches die sechs Streicher mit Herzblut spielten. Der Komponist bezeichnete das umfangreiche Werk als «langes, sentimentales Stück», dennoch entstanden weder Langatmigkeit noch Langeweile. Im ersten Satz symphonischen Ausmasses kam liedhaft Gesangliches neben gespielter Volkstümlichkeit zum Ausdruck. Der zweite mit seinem schwärmerischen, ungarisch angehauchten Thema in Moll enthielt sechs farbige Variationen, wo sich die Stimmgruppen wechselweise die Führung überliessen. Leichtfüssig und munter erklang der dritte Satz, mit einer virtuoson «Stretta» endete zuletzt der vierte. (gzf)

Fasnachtsgaudi und Regenwolken: Ein Wochenende voller Narrenspass

Die diesjährige Fasnacht in Ramsen stand ganz im Zeichen der Veränderung und des Aufbruchs. Unter dem Motto «Üsi Helde vo de Baustell» spiegelte sie nicht nur die emsige Bautätigkeit im Dorf wider, sondern auch den Wunsch der Organisatoren, die Tradition der Fasnacht neu zu gestalten.

Ernst Hunkeler

RAMSEN. Das diesjährige Motto lautete «Üsi Helde vo de Baustell», was laut den Organisatoren genau zwei aktuelle Umstände beschreibt: zum einen die rege Bautätigkeit im Dorf, zum anderen die Bemühungen der Macher, die Fasnacht in Teilen «umzubauen». Als Organisator stand auch in diesem Jahr der FC Ramsen hinter zahlreichen Aktivitäten. Und die begannen am frühen Freitagmorgen mit dem «Chüblettä». Ab sechs Uhr tobte die Guggemusig Reiat-Geister durchs Dorf und liess erahnen, was am Wochenende zu erwarten war: ein prickelnder Cocktail aus Guggenmusik, Kinderfasnacht, Schnitzelbank, Maskenball und Umzug. Für die Reiat-Geister war der Freitag mit der morgendlichen Weck-Gaudi aber noch lange nicht vorbei. Am Vormittag spielten sie mit den Bewohnern und Betreuern im Ilgenpark und im Altersheim Bachwiesen. Der Nachmittag gehörte dann den Kindern, Jugendlichen und Junggebliebenen. Sie feierten in der Aula ihre Fasnachtsdisco – wie immer unter der Lei-



Der Fantasie waren keine Grenzen gesetzt.

BILD ERNST HUNKELER

tung von DJ Harry B. Am Abend standen verschiedene Beizen und Buch auf dem Tournéeplan, wo der Musikverein in der Turnhalle eine Fasnachtsbeiz eingerichtet hatte.

Mit Katerfrühstück und Empfang

Der Samstag brachte zumindest für die erwachsenen Fasnächtlerinnen und Fasnächtler einen der Höhepunkte der drei Tage: Mit der Vorarlberger Liveband Party-Tiger, den Reiat-Geistern, dem Ermatinger Panikorchester und den Burgteufeln aus Singen stieg in der Aula die Fasnachtsgaudi des FC Ramsen, mit der man sich in Richtung Katerfrühstück und Zunftmeisterempfang in Schwung brachte. Nach einer kreativen Umzieh- und Schminkpause setzte sich

am Sonntag, um 14.22 Uhr der Fasnachtsumzug in Bewegung. Bei «pünktlich» einsetzendem Regen bewegte er sich als ansehnlicher Zug vom Fortenbach über die Hauptstrasse vorbei an zahlreichen Zuschauern zur Aula. Mit dabei waren die tonangebenden Reiat-Geister, die Galgevögel Schlatt mit dem traditionell grössten Wagen, die Musikgesellschaft Ramsen und zahlreiche Minigruppen wie die Feuerwehr, ein lokaler Bauunternehmer oder die einheimischen Cholstatt-Häxä. Am Ziel angekommen, feierten Narren und Gäste gemeinsam die «Uslumpetä» einer facettenreichen Ramser Fasnacht 2024.

GALERIE
Mehr Bilder unter www.shn.ch/click